

TECHNIK UND POETIK

Symposium in Erinnerung an Walter Höllerer

Technische Universität Berlin
Institut für Philosophie, Literatur-,
Wissenschafts- und Technikgeschichte
Fachgebiet Literaturwissenschaft mit dem
Schwerpunkt Literatur und Wissenschaft
Sekretariat H 61
Straße des 17. Juni 135
D-10623 Berlin

Büro: H 2047

E-Mail: karen.frey@tu-berlin.de

Telefon:
+49 (0)30 314-23611

Um Anmeldung wird gebeten.



02. Februar 2012 · 14:00 – 21:00 Uhr
Senatssaal (H 1035) und Hörsaal 104
Straße des 17. Juni 135 · 10623 Berlin

Veranstaltet vom Fachgebiet Literaturwissenschaft
der Technischen Universität Berlin

PROGRAMM

14.00 – 15.30 Uhr

Jörg Steinbach, Präsident der TU Berlin: Grußwort

Hans-Christian von Herrmann (Berlin): Einleitung

Helmut Böttiger (Berlin): „Der Zirkusdirektor hat das Wort – Walter Höllerer, der Literaturbetrieb und die Technik“

„Literatur im technischen Zeitalter. Internationale Lesereihe“, Mitschnitt einer Fernsehübertragung aus der Berliner Kongreßhalle am 19.11.1961:

Walter Höllerer: Einleitung zur Lesereihe und zur Lesung von Ingeborg Bachmann

Ingeborg Bachmann: „Die gestundete Zeit“, „Alle Tage“

Michael Peter Hehl (Sulzbach-Rosenberg): „Das Erbe Walter Höllerers. Bestandsaufnahme und Forschungsperspektiven im Literaturarchiv Sulzbach-Rosenberg“

16.00 – 18.00 Uhr

Janet Boatin (Göttingen, Berlin): „Rechenmaschinen – Literatur um 1960. Konrad Bayers Dichtungsmaschine ‚der vogel singt‘“

Dietmar Dath (Frankfurt a. M.): „Wie man nichts sagt, wenn man ‚Information‘ sagt“

(Hörsaal 104!): Stefan Weinzierl (Berlin): „Elektronische Poesie. Akustische Medienkunst um 1960. Das ‚Poème électronique‘ von Edgar Varèse, Iannis Xénakis, Le Corbusier“

18.00 – 19.00 Uhr

Buffet im Lichthof

19.00 – 21.00 Uhr

Volker Straebel (Berlin): „In a state of conversation.“ Hans Heinz Stuckenschmidts Gesprächsreihe ‚Musik im technischen Zeitalter‘ am Beispiel der Performance von John Cage und David Tudor am 21.1.1963“

Julia Kursell (Berlin): „Auftritt der Musik im Fernsehen. John Cage und David Tudor im SFB“

Richard Kostelanetz (New York): „Writing for the 21st Century in Video, Holography, Installations“

Das Symposium „Technik und Poetik“ will eine Frage wiederaufnehmen, die der Dichter und Literaturwissenschaftler Walter Höllerer mit seiner Berufung an die Technische Universität Berlin im Jahr 1959 auf vielfältige Weise zum Programm erhoben hat. Eingeleidet in die schnell sprichwörtlich gewordene Formel von der ‚Sprache im technischen Zeitalter‘ war sie geeignet, als Agenda eines literaturwissenschaftlichen Instituts, einer Zeitschrift oder auch einer spektakulären Reihe von Lesungen internationaler Autoren zu dienen. Was dabei in Frage stand, verdichtet sich in Höllerers Notizen der fünfziger Jahre im Bild einer „weißen, fremden Karte, in die wir uns verstoßen sehen“ und die es weiterzuzeichnen gilt, indem wir Punkt für Punkt in sie eintragen, „was in und um uns an Möglichkeiten lauert“. Dieses Projekt der Kartierung einer Nachkriegswelt, die sich in nie gekannter Weise als von Technik und technischen Wissenschaften bestimmt erfuhr, leitete auch die im Herbst 1961 erfolgte Gründung der Zeitschrift „Sprache im technischen Zeitalter“. Höllerers Vorwort zum ersten Heft nennt als ihren Gegenstand „die Sprache der Politik, der Wirtschaft, der Technik im engeren Sinn, der Ämter, des Sports, der Evangelisten und Sekten, der Wissenschaft, des Kulturbetriebs, der Kunst, der Literatur, (...) die Kommandosprache und die Sprache der Statistik“, „die Sprache der Massenblätter, der Illustrierten Zeitungen, der Wirtschaftswerbung, der politischen Propaganda, des Rundfunks und des Fernsehens“. Der Literatur sollte im Horizont dieser „Topographie des Gegenwärtigen“ eine Schlüsselstellung zukommen, insofern sie sich im Experiment des Schreibens in ganz besonderer Weise dem Wagnis des Unbekannten aussetzt. So ist im Vorwort zur Anthologie „Transit“ von 1956 davon die Rede, „Worte, Verse“ seien dazu in der Lage, „ein neues Grad-Netz im noch nicht definierten Bereich von Wirklichkeit“ zu erstellen.

Höllerers poetologisch geleiteter Blick auf das Spektrum empirisch auffindbarer Sprachspiele oder Diskurse lebt heute in vieler Hinsicht in der kultur- und medienwissenschaftlichen Forschung fort. Gegenüber deren stark historisch ausgerichtetem Interesse bleibt aber sein emphatischer Gegenwartsbezug auf ganz eigene Weise virulent. Es entspricht somit dem Anliegen Höllerers, wenn das Symposium auf eine detaillierte Rückschau verzichtet und stattdessen versucht, das in der Formel von der ‚Sprache im technischen Zeitalter‘ implizierte Programm aus der Gegenwart heraus zu befragen und neu durchzuspielen. Wenn in diesem Rahmen auch die Musik Berücksichtigung findet, so deshalb, weil es neben Höllerer der Musikwissenschaftler Hans Heinz Stuckenschmid war, der mit seinen Überlegungen und Veranstaltungen zur ‚Musik im technischen Zeitalter‘ den einzigartigen Laborcharakter der Geisteswissenschaften an der TU Berlin in den 1960er Jahren prägte.